

Silber, Gold und ein Hauch von Abenteuer DNB 19.06.2014

BERUFSWAHL: Es ist ein rarer Beruf, doch für Micha Peteler war schon früh klar: Ich werde Silberschmied.

Der Zufall und ein altes Schild lockten ihn in sein zukünftiges Atelier. Eigentlich war Micha Peteler in Köln auf dem Weg zu einem Bewerbungsgespräch, sein Gesprächspartner hatte aber den Termin vergessen. Ziellos zog der Silberschmied durch die Straßen des Pantaleonsviertels, schaute in die Hinterhöfe und blieb schließlich an der märchenhaft klingenden Adresse „Vor den Siebenburgen“ hängen. Dort entdeckte er das gusseiserne Schild mit der Aufschrift „C. W. Friedrich“. Wer heute als Besucher den rostigen Schienen folgt, über die damals Kohle in die hundert Jahre alte Schlosserei kam, kann nachempfinden, was Micha Peteler durch den Kopf ging: Das ist der perfekte Ort, um kreativ zu sein.

Seit dem 1. November 2003 ist der Gold- und Silberschmiedemeister dort zu finden und fertigt stilvolle Unikate vom Ring über sakrale Gefäße bis hin zu schmiedeeisernen Grabmalen. Voriges Jahr kehrte das Schild an seinen Ursprungsort zurück. Ein Enkel von C. W. Friedrich schenkte es Peteler und konnte zugleich viel Interessantes zur Historie der Schlosserei beitragen. So weiß der Silberschmied heute, dass Schmiedefeuern und Ambosse noch Originale sind. Während der Amboss als Lieblingsarbeitsplatz des 42-Jährigen sehr oft im Einsatz ist, schmie-



Foto: Kurt Sternhausen

Micha Peteler begeistert sich auch noch viele Jahre nach seiner Berufswahl für die Arbeit



det Peteler heute meist in einem Gasfeuer. „Der alte Holzofen brennt nur noch bei Veranstaltungen, der Geselligkeit wegen“, sagt er. Von der größten Designveranstaltung des Landes hängt an der Wand noch ein selbst gemaltes Schild seiner Tochter: „Passagen 2014 – Wer hier ist erlebt schöne Sachen“. Oder wie es Peteler formuliert: „Ich bin so was wie ein Geheimtipp. Die Menschen kommen hierher, weil sie das Abenteuer suchen.“ Was er damit meint, wird deutlich wenn er mit wenigen, gezielten Hammerschlägen aus einer Silberstange einen Ring schmiedet. Daneben faucht der Ofen, Flammen züngeln erst bläulich, später orange. Dinge aus einem Guss zu fertigen ist seine Spezialität. So wie zuletzt der Krug, ein einzigartiges Stück aus 2.658 Gramm Silber – allein der Materialwert beträgt 5.000 Euro.

Freie Arbeiten wie diese sind zwar eher eine Ausnahme, und Auftragsarbeiten sind das tägliche Geschäft. Doch Micha Peteler sieht sich in seiner Kreativität nicht beschnitten: „Man kommt gemeinsam mit den Kunden zu schönen Ergebnissen“, sagt er. Die Entstehungsgeschichte reicht im Grunde schon in die Ausbildungszeit des Silberschmiedes zurück. An der Staatlichen Berufsfachschule für Glas und Schmuck in

Kaufbeuren-Neugablonz lernte er die Technik des Schmiedens aus einem Stück. Die Idee ließ ihn nicht los, und eines Abends wurde daraus der konkrete Gedanke, einen Krug aus einem Stück zu formen, inklusive Staube und Griff. „Geleitet hat mich das Thema Wasser. Wasser als fließendes Element, ein Krug mit fließenden Übergängen“, erzählt Micha Peteler.

Drei Anläufe nahm Peteler, ehe die Idee wahr werden konnte. Beim ersten Versuch bremste ihn ein Juwelier aus. Denn er wollte das halbfertige Gefäß kaufen – als Vase. Beim zweiten Versuch knüpfte der Silberschmied selbst daran: Einen Sommer lang stand die Vase in der Schmiede. Schließlich nahm der Krug seine geplante Gestalt an. Erstaunlich klar war damals die Entscheidung des gebürtigen Kölners für diese Richtung. Statt sich als Fünftklässler für Fußball zu interessieren, besuchte der Junge Schmuckkurse bei Isa-Irin Schirren-Heitmann in Düsseldorf. Auf Empfehlung seiner Mentorin bewarb er sich 1992 in Kaufbeuren. „Ich habe mich dort auf Anhieb wohlgeföhlt“, sagt er. Schmunzelnd fügt er hinzu: „Fußball ist übrigens bis heute nicht mein Ding.“

VON BIRTHE ROSENAU